

Theologie in Farbe

# Osterglaube aus dem Schauen

In der Ostkirche wird stets der ganze Mensch in das kultische Geschehen mit einbezogen. Harmonie, Rhythmik und Poesie, aber auch ein entsprechendes Dekor sorgen dafür, dass der Glaube mit all seinen Sinnen angesprochen wird.

Dabei wird auf das Schauen ein besonderes Gewicht gelegt. Die ganze byzantinische Liturgie präsentiert sich als eine geheimnisvolle Bildwelt.

Alles ist symbolisch gefüllt, ob es sich dabei um Ikonen, Fresken, Mosaiken, die Kultgeräte und heiligen Handlungen oder um die bildreiche liturgische Sprache handelt.

Besonders augenfällig deutet diese „Offenbarung im Bild“ auf das Fundament unseres Glaubens hin, auf die Auferstehung des Herrn, die „das Gravitationszentrum und die Weltachse“ darstellt.

Die ältesten ikonographischen Darstellungen der Auferstehung Jesu, die in das dritte Jahrhundert zurückreichen, folgen den Ostergeschichten der Evangelien. Sie zeigen nur die indirekten Zeugen des Ostergeschehens, die Frauen am Grab, das Gespräch Mariens mit dem Engel oder Thomas beim Betasten der Wundmale des Herrn.

Den Vorgang der Auferstehung selbst hat hingegen nach dem Zeugnis der Evangelien niemand beobachten können, handelt es sich doch um ein Ereignis, das über die Grenzen unserer raum-zeitlichen Welt hinausführt.

Konsequenterweise durfte es daher kein Bildnis geben, das Christus aus dem Grab erstehen lässt. Was Gott niemanden schauen ließ, kann auch von niemandem als Darstellung gemalt werden.

Lässt sich überhaupt dieses Glaubensgeheimnis, welches den zentralen Inhalt des christlichen Glaubens ausmacht, ikonographisch darstellen?

Die Anastasis-Ikone kündigt von dem, was durch die



Auferstehung Christi für uns Menschen heilbringend geschah. Es handelt sich dabei um eine Theologie in Farbe.

Gezeigt wird, was im Text des Ostertropars besungen wird: „Christ ist erstanden von den Toten. Im Tode bezwang er den Tod und hat allen in den Gräbern das Leben gebracht“.

Dieses Lied wiederholt schon in seiner ersten Zeile den Freudenruf der Jünger vom Ostertag: „Der Herr ist wahrhaft auferstanden“ (Lk 23,34).

In seinem Tod bezwang Christus den Tod, der uns alle bedrohte. Er hat den Tod entmachtet und allen Entschlafenen, das neue Leben geschenkt, welches Er selber ist.

Erst gegen Ende des ersten Jahrtausends hat man gewagt, Christus als den Auferstandenen darzustellen im Mysterium, da Er hinabsteigt in das Reich des Todes – oder anders ausgedrückt: zu den Vätern.

Als zentrale Gestalt tritt Christus auf der Anastasis-Ikone als Sieger hervor. Die Frohe Botschaft, dass ein Toter lebt, lässt jene majestätische Ruhe nicht zu, die sonst für die Christusgestalt auf den Ikonen charakteristisch ist. Die Gewänder fliegen und die Gesten Christi zeigen den kraftvollen Sieger mit dem Kreuz.

Die ganze Komposition der Ikone ist daraufhin konzipiert, diese Bewegung zum Ausdruck zu bringen. Während die siegreiche Dynamik der Gestalt Christi in starkem Kontrast zur Wucht des Bergmassivs (die Felsenstufen des Golgatha-Steinbruchs) und den in das Bild hineinkomponierten Personengruppen (Adam und Eva, David, Salomo, Johannes der Täufer) steht, kann man an den beiden Personengruppen erkennen, wie die Menschen aus ihrer alten Stumpfheit herausgerissen sind.

Zu Christi Füßen sehen wir die Tore zum Totenreich zertreten durch das Kreuz. Nägel, Riegel und Schlüssel liegen zerstreut im schwarzen Höllenloch, dessen Eingang durch die eng zusammengedrängten Berge noch hervorgehoben wird.

Wenn wir die Ikone der Geburt Christi betrachten, bemerken wir eine enge Verbindung der beiden Festgeheimnisse: Christus wird geheimnisvoll im Innern der Unterwelt geboren. Ruht doch das Kind, der Retter, in einem Grab.

Gleichsam ein Echo auf die Weihnachtsikone stellt die Ikone des Festes aller Feste in der „Resurrectio Domini“ dar.

Die Gestalt Adams neigt sich in einem weit ausgreifenden Bogen Christus zu. Sein Handgelenk wird mit fester Hand vom Erlöser umfasst, wodurch der Stammvater mit dem Herrn, dem neuen Adam, unlösbar verbunden wird.

Eva, die Mutter der Lebenden, farblich das genaue Gegenstück zu Adam, erhebt erwartungsvoll die Hände, um neues Leben zu empfangen. Die Hände, mit denen sie die verbotene Frucht genommen hat, sind mit dem

Purpur des Gewandes bedeckt (Purpur ist hier das Symbol der Sünde). Diese streckt sie ehrfürchtig und hoffnungsvoll dem Spender des Lebens entgegen.

Viele erblicken in der Gestalt Evas auch die Kirche, die fürbittend und anbetend den Auferstandenen lobpreist.

Wenden wir uns nun den weiteren Personengruppen zu. David im Büßergewand, der den Tempel in Jerusalem baute, zeigt auf den, der in drei Tagen einen neuen Tempel in seinem Leibe errichten wird (Joh 2,19.21). Salomo, der Autor des Buches der Weisheit, verfasst gleichsam einen „Kommentar“ zum dargestellten Heilsgeschehen: „Nur durch die Weisheit wurden sie (die Menschen) gerettet. Sie beschirmte den erstgebildeten Vater der Welt, als er allein erschaffen war, und riss ihn aus seinem Fall heraus“ (Weisheit 9,19-10,1).

Die apokryphe Schrift des Nikodemus berührt das Thema der Taufkatechese. Ostern ist das Fest der Neugeborenen. So will Johannes der Täufer dabei helfen, sich in dem alten Menschen wiederzuentdecken, zu dem Christus hinabsteigt, um ihn aus der Finsternis in sein wunderbares Licht zu rufen (1 Petr 2,9). Johannes ist zugleich der Zeuge, dass Er ständig in uns wachsen will. Wir aber sollen Christus wie ein Gewand anziehen (Gal 3,27; Röm 13,14),... dann werden wir das neue heilige Pascha feiern. „Das Pascha, das uns die Pforte zum Paradies öffnet. Das Pascha, das alle Gläubigen heiligt“ (Osterstichiren).

P. Bernhard M. Alter OSB

Aus dem Theologischen Studienjahr

---

# Eine Nacht in der Grabeskirche: Nachdenkliches über Glück und Elend der Christenheit

---

Nur wenige Riten dürften so eindrucksvoll sein wie der allabendliche Ritus der Schließung der Jerusalemer Grabeskirche. Wenn der Tag zu Ende geht und es dunkel geworden ist, wenn die israelischen Polizisten (sie müssen Juden oder Muslime sein!) die letzten Pilger und Touristen aus der Kirche hinaus komplimentiert haben, versammeln sich die verantwortlichen Geistlichen der drei großen Denominationen: Griechen, Lateiner und Armenier im Eingang der Anastasis. Ein paar freundliche Worte werden mit den israelischen Kirchenschweizern gewechselt (hingegen sich gegenseitig zu beachten, kommt nicht in Frage) – und dann geschieht es: Auch die Polizisten verlassen die Kirche; die große doppelflügelige

Türe wird geschlossen, die Riegel werden vorgeschoben, und dann wird von innen eine Klappe in der Tür geöffnet. Eine große Holzleiter wird nach draußen gereicht, und ein Mitglied der muslimischen Familien Nusseibeh und Dschubeh (seit Saladins Zeiten haben sie bis heute in ununterbrochener Reihenfolge die Schlüsselgewalt über die Anastasis inne) steigt auf ihr empor und legt nun auch von außen die Riegel vor. Dann wird die Leiter durch die Klappe ins Innere der Kirche zurückgeschoben, die Klappe wird geschlossen – und Ruhe kehrt ein. In den nächsten acht Stunden kann niemand, der jetzt noch in der Kirche ist, diese verlassen. Da Schlafen verboten ist, gibt es nur zwei Möglichkeiten: sich elend